

## **pax christi-Diözesanversammlung befasste sich mit dem Nahost-Konflikt.**

**Die katholische Friedensbewegung pax christi in der Erzdiözese Freiburg hat sich auf ihrer diesjährigen Diözesanversammlung in Karlsdorf-Neuthard (Dekanat Bruchsal) mit dem Thema „Gewaltloser Widerstand“ sowie einem Friedensprojekt in Israel und Palästina beschäftigt. Dazu war die Friedensfachkraft und Mitarbeiterin des Projektes, Christina Berman-Harms, angereist.**

Doch bevor Christina Bermann-Harms das Projekt im palästinensischen Beit Jala vorstellte, eröffnete der örtliche Kunstkreis zusammen mit der pax christi-Basisgruppe aus Karlsdorf-Neuthard die Versammlung mit einem Rundgang durch die Ausstellung „Gewaltloser Widerstand“. Beide Gruppierungen hatten anlässlich der ökumenischen Friedensdekade 16 Künstlerinnen und Künstler aus der Region dafür gewonnen, ihre Sichtweise des Themas „Gewaltloser Widerstand“ in Bildern, Skulpturen und Installationen umzusetzen.

Danach beschäftigten sich die Teilnehmer mit dem Nahostkonflikt, dessen Ursachen und Konsequenzen schon bei der letztjährigen Diözesanversammlung durch den christlichen Palästinenser Adnan Nasser von der Bistumsstelle Rottenburg-Stuttgart erläutert wurden. Dieses Jahr stellte die Diözesanversammlung allerdings weniger die Konfliktlage in Israel und Palästina in den Mittelpunkt ihres Studienteils. Vielmehr konnten die Teilnehmer ein Projekt kennen lernen, das zur Konfliktlösung beitragen soll. So hatten die Verantwortlichen die Politologin und Juristin Christina Bermann-Harms eingeladen. Seit Anfang des Jahres arbeitet sie zusammen mit dem aus der Erzdiözese Freiburg stammenden Religionspädagogen Jochen Stoll im palästinensischen Ort Beit Jala an einem Projekt des Zivilen Friedensdienstes. Mit dem auf drei Jahre angelegten Friedensprojekt, das von der pax christi-Bistumsstelle Rottenburg-Stuttgart und dem „Forum Ziviler Friedensdienst“ in Bonn initiiert wurde und das von der Freiburger Bistumsstelle unterstützt wird, soll die Dialogfähigkeit der Religionsgemeinschaften vor Ort gefördert werden. Christins Bermann-Harms und Jochen Stoll arbeiten dazu mit jüdischen, muslimischen und christlichen Partnerorganisationen zusammen, wie beispielsweise den „Rabbinern für Menschenrechte“.

Die Friedensfachkraft erläuterte, dass religiöse Motive gerade durch fundamentalistische Strömungen immer größere Bedeutung in diesem Konflikt gewinnen. Anschaulich zeigte sie die Schwierigkeiten beim Dialog zwischen den unterschiedlichen Selbstverständnissen dreier Religionen auf engstem Raum auf (muslimische und christliche Palästinenser, jüdische Israeli). Es sei schon viel erreicht, so Bermann-Harms, dass sich die Parteien trotz erheblichen Misstrauens inzwischen als Gesprächspartner an einen Tisch setzten. Vor diesem Hintergrund hoffe sie, dass das Miteinander der unterschiedlichen Parteien mit Hilfe des Projekts nun voran getrieben werde.

Beerman-Harms schilderte aber auch, welche Hürden ein solches Projekt schon vor der eigentlichen Friedensarbeit zu überwinden habe. Beispielsweise müsse sie jeden Tag auf ihrem Weg vom israelischen Tel Aviv in das palästinensische Beit Jala eine Grenze überwinden, die demnächst zudem von einer acht Meter hohen Mauer durchzogen sein könnte. Eine Aussicht, die zeigt, wie wichtig und notwendig

Friedensarbeit in diesem Gebiet ist

*Markus Weber*